

VERKEHR, WIRTSCHAFT UND VERTEIDIGUNG

Bosch Forschung und Entwicklung
Hanseatische Lagerhäuser, King's Lynn
Helm aus Deutschland, Royal Armouries
Paul Julius Reuter, Reuters Ltd
Hauptsitz der Firma Lloyds, London
Deutsche Bank, London
MiniCooper, BMW-Gruppe



- HANSEKAUFLEUTE RETTEN LONDON VOR DER HUNGERSNOT
- RÜSTUNGEN AUS DEUTSCHLAND IM TOWER OF LONDON
- SOLINGER SCHWERTER MADE IN ENGLAND
- KLEIN-DEUTSCHLAND IN BRADFORD
- DR. JÄGERS THEORIE: WOLLE HÄLT GESUND
- HERR REUTER MACHT DIE NACHRICHTEN
- BMW ODER DIE WIEDERGEBURT DES MINI
- DIE SIEMENS-SAGA
- DEUTSCHE BANKEN IN DER LONDONER CITY
- MIT BOSCH GING IN WALES DAS LICHT AN
- TRUPPENÜBUNGEN UND TORNADO-TRAINING

▶ Drucken

▶ Hauptmenü



HANSEKAUFLEUTE RETTEN LONDON VOR DER HUNGERSNOT

Eine Serie von Ernteausfällen in den 30er Jahren des 15. Jahrhunderts beschwor das Schreckgespenst einer Hungersnot in London herauf. Heinrich VI. wandte sich an den Hansebund mit der Bitte, die Handelsbeschränkungen für Getreide aus Deutschland aufzuheben. Dieser Bitte wurde stattgegeben, aber die gerissenen Händler der Londoner *Hanse* befürchteten, dass ein Überangebot die Kornpreise drücken könnte. Letzten Endes aber erhielten die Londoner ihr Getreide, und die Hansekaufleute machten einen ordentlichen Gewinn.

Deutsche Kaufleute hatten sich bereits im 10. Jahrhundert in London niedergelassen, doch erst 1194, als Richard I. sich mit dem Geld von Kölner Kaufleuten aus seiner Situation freikaufen konnte, erhielten sie im Gegenzug die Privilegien, die ihnen den Wohlstand im Mittelalter sicherten. Sie waren von vielen Steuern befreit, zahlten weniger Zollabgaben als die Engländer und genossen quasi Diplomatenstatus, wodurch sie nicht der Gerichtsbarkeit unterlagen.

In ihrem *Kontor* oder ihrer Faktorei an der Themse, die unter dem Namen **Stahlhof** bekannt wurde, führten die hanseatischen Kaufleute ein so zurückgezogenes Leben wie eine Mönchsgemeinschaft. Sie waren

alleinstehende Männer, die soziale Kontakte mit der lokalen Bevölkerung mieden, eine nächtliche Ausgangssperre verhängten und generell ihre eigenen Sitten pflegten, indem sie zusammen in einem privaten Speisesaal aßen und ihre eigenen Rheinweine tranken, die mit Schiffen direkt in ihre privaten Lagerhäuser angeliefert wurden. Auf dem Höhepunkt ihres Einflusses finanzierte die Londoner *Hanse* die Kriege von Edward III. gegen Frankreich, als Pfand wurden die englischen Kronjuwelen in Köln hinterlegt. Deshalb verwundert es nicht, dass der englische Groll auf den Erfolg der Deutschen schon lange schwelte, als Elizabeth I. die Privilegien 1587 aufhob. Dies war der Anfang vom Ende des *Kontors*. Die Gebäude fielen 1666 dem großen Brand von London zum Opfer, und trotz Wiederaufbau des *Kontors* ließ sich der allmähliche Niedergang seiner Unternehmungen nicht aufhalten. Mitte des 19. Jahrhunderts hatten die Kaufleute den Handel eingestellt. 1865 verschwanden auch ihre Gebäude, und auf dem Gelände entstand die beeindruckende **Cannon Street Station**.

Die rührigen deutschen Kaufleute banden nicht nur London, sondern auch provinzielle Häfen wie **Yarmouth**, **Boston** und **Hull** in das Netz des aufstrebenden europäischen Handels ein, der sich auf

den Ostseeraum konzentrierte. Obwohl es nur noch wenige Überreste gibt – beachtenswert sind die **hanseatischen Lagerhäuser** von 1475 in **King's Lynn** – sollte die *Hanse* in England nicht als abstrakte historische Fußnote abgetan werden. Ihre Bedeutung für die Wirtschaft Englands im Mittelalter war enorm.

Es wird behauptet¹, dass die Hansekaufleute – bekannt unter dem Namen Easterlings (Osterlinge) – der britischen Währung ihren Namen gaben. Die Behauptung wird dadurch gestützt, dass das Pfund Sterling sich aus dem Easterling Pfund Silber entwickelt hat, das die Tauschgrundlage in ganz Europa war². Wenn dies stimmt, kann Großbritannien von sich sagen, die deutsche Euro-Währung schon im Mittelalter eingeführt zu haben.

Literaturhinweise:

T. H. Lloyd, *England and the German Hanse 1157-1611 – A Study of Their Trade and Commercial Diplomacy*. Cambridge University Press 1991.
Stuart Jenks, *England, die Hanse und Preußen, Handel und Diplomatie 1377-1474*. Köln, Böhlau 1992.

¹ Kay Mann, London: The German Connection. KT Publishing 1993, S. 118.

² Allgemein geht man davon aus, dass sich der Begriff zum einen von „steorra“ oder „star“ ableitet, der Abbildung auf den Silberpennies des 12. Jahrhunderts, und zum anderen vom dem Pfund Silber, das ursprünglich in 240 Pennies unterteilt war, die einst als „sterlings“ bezeichnet wurden.



RÜSTUNGEN AUS DEUTSCHLAND IM TOWER OF LONDON

Es mag zwar merkwürdig erscheinen, aber im späten Mittelalter war England – damals eine der erfolgreichsten Militärmächte in Europa – im Hinblick auf die Beschaffung hochwertiger Rüstungen in hohem Maße abhängig von ausländischen Lieferanten. Norditalien, Flandern und Süddeutschland galten als herausragende Fertigungszentren für die reichverzierten Schildpanzer, die von Königen und Edelleuten sowohl wegen ihrer kunstvollen Gestaltung als auch wegen ihrer Schutzzeigenschaften geschätzt wurden.

Die Kunst der deutschen Waffenschmiede wirkte sich besonders in der Regierungszeit Heinrichs VIII. (1509-47) aus. Der deutsche **Kaiser Maximilian** schenkte **Heinrich VIII.** im Jahr 1511 anlässlich seiner Vermählung mit Katharina von Aragon einen aufwändig verzierten Rossharnisch. Vermutlich war dies für den englischen König der Anlass zur Einrichtung seiner eigenen königlichen Waffenschmiede, die zur Fertigung von Rüstungen in gleichwertiger Qualität in der Lage war. Ursprünglich arbeiteten in der Werkstatt in Greenwich flämische und italienische Waffenschmiede, doch schon sehr bald wurden auch deutsche Handwerker beschäftigt.

1514 erhielt Heinrich VIII. von Kaiser Maximilian ein weiteres Geschenk, diesmal eine prächtige Ritterrüstung. Davon ist jedoch nur noch der herrlich groteske Helm erhalten, der zu der umfangreichen **Sammlung von Waffen und Rüstungen im Tower of London** gehört. Heinrich VIII. muss von der Rüstung ziemlich beeindruckt gewesen sein, denn im folgenden Jahr brachte er eine Gruppe

deutscher Waffenschmiede nach Großbritannien, die man fortan „*Almains*“ nannte. Somit leisteten die Deutschen einen sehr bedeutsamen Beitrag zur Fertigung von Rüstungen in Greenwich, bis die königliche Waffenschmiede schließlich bei Ausbruch des Bürgerkriegs im Jahr 1642 geschlossen wurde.

Zu den schönsten Rüstungen, die die *Almains* in Greenwich für Heinrich VIII. fertigten, gehört ein prachtvoller Harnisch, den der König beim Turnier im Val Doré tragen sollte, bei jener aufwändigen Veranstaltung, die im Jahr 1520 den Rahmen für die historische Begegnung zwischen Heinrich VIII. und dem französischen König Franz I. bildete. Der Harnisch mit einem Gewicht von fast 43 kg war für einen Mann mit einer Körpergröße von 1,85 m gemacht. Er wurde jedoch nie getragen, weil die Franzosen die Kampfregeln in letzter Minute änderten, was Heinrich VIII. zwang, einen hastig aus vorhandenen Einzelteilen zusammengesuchten Harnisch zu tragen. Beide Rüstungen sind im Tower of London zu sehen.¹

Zur dortigen Sammlung gehört auch eine imposante Rüstung, die Heinrich VIII. 1540 in Auftrag gab, als er bereits jener alternde, korpulente Monarch war, als den wir ihn von seinen eindrucksvollen Porträts kennen. Die Rüstung ist mit einem schmückenden Dekor verziert, das von Hofmaler Hans Holbein dem Jüngeren entworfen wurde. Bemerkenswert ist sie auch wegen ihres überdimensionalen Hosenbeutels, von dem unfruchtbare Frauen glaubten, dass er ihnen zur Fruchtbarkeit verhelfen

könne. Noch gewaltiger ist ein Harnisch, von dem es allgemein heißt, er habe John of Gaunt gehört: Er war für einen Mann mit einer Körpergröße von fast 2,08 m angefertigt und wurde Heinrich VIII. von der Stadt Braunschweig zum Geschenk gemacht.



Zu der Sammlung im Tower gehören außerdem noch zahlreiche weitere Rüstungsteile und Waffen aus Deutschland – insbesondere aus Augsburg, Nürnberg und Landshut – die im 15. und 16. Jahrhundert für die englischen Truppen importiert wurden.

Weitere Informationen von:

Librarian Bridget Clifford
Royal Armouries, Tower of London
London EC3N 4AB
Tel: 0044 20 7480 6358
www.royalarmouries.org

Literaturhinweise:

Ein Literaturverzeichnis zum Thema „*Royal Armouries*“ findet sich im oben genannten Internetportal.

¹ Es gibt noch eine weitere, aus jüngerer Zeit stammende Verbindung zwischen Deutschland und dem Tower of London: Der letzte Gefangene im Tower war Rudolf Hess.



SOLINGER SCHWERTER MADE IN ENGLAND

Eine hochinteressante Episode der Industriegeschichte begann im Jahr 1687, als sich eine Gruppe deutscher Waffenschmiede oder Schwertfeger aus Solingen in **Shotley Bridge**, County Durham, im entlegenen Nordosten Englands niederließ. Die Umstände ihres Aufbruchs aus Deutschland sind unklar. Ein möglicher Grund könnte gewesen sein, dass diese deutschen Protestanten die Verfolgung durch die Katholiken ebenso sehr fürchteten wie die Hugenotten in Frankreich nach dem Widerruf des Edikts von Nantes im Jahr 1685.

Wahrscheinlicher ist jedoch, dass wirtschaftliche Not sie zur Auswanderung zwang. Einerseits war Solingen ein Zentrum der Waffen- und Messerschmiedekunst, in dem ein unbarmherziger Konkurrenzkampf herrschte und wo viel zu viele Handwerker um Aufträge wetteiferten, wobei das Aufkommen von Maschinen eine weitere Existenzbedrohung darstellte. Andererseits konnte der lukrative Schwertermarkt in England am besten beliefert werden, wenn man die Produktion direkt dorthin verlegte und so die hohen Steuern umging, die auf Importwaren erhoben wurden.

Es gibt reichlich Beweise dafür, dass deutsche Schwerter zur damaligen Zeit den englischen qualitativ überlegen waren und dass englische Kunden bereit waren, für ein hochwertiges deutsches Produkt einen guten Preis zu zahlen. Das Geheimnis lag sowohl in der Stahlhärtung wie auch im Aufbau, der für Leichtigkeit, Festigkeit und Elastizität sorgte. Hauptmerkmal der dreiseitigen Klängen

war, dass es sich um Hohlkörper handelte.

Die Übersiedlung der Solinger Waffenschmiede nach Shotley Bridge ist mit der Niederlassung des japanischen Autoherstellers Nissan im nicht weit entfernt gelegenen Washington drei Jahrhunderte später vergleichbar. In beiden Fällen handelte es sich eindeutig um eine Verlegung der Produktionskapazität auf den Exportmarkt. Und es überrascht kaum, dass diese Entwicklung in der Stadt Solingen äußerstes Missfallen erregte, da sie als ein flagranter Bruch des von den Waffenschmiedem geleisteten Eides aufgefasst wurde, ihr Handwerk nirgendwoanders auszuüben. Zum einen würden Arbeitsstellen in Deutschland verlorengehen, und zum anderen fürchtete man, dass sorgsam gehütete Fertigungsgeheimnisse an konkurrierende Zentren verraten würden. In alten Kölner Gerichtsakten ist noch heute nachzulesen, dass gegen die nach Shotley Bridge ausgewanderten Waffenschmiede am 26. September 1688 ein Verfahren eingeleitet wurde.

Wie dem auch sei, die Hand voll deutscher Handwerker, die sich in Shotley Bridge niederließ, fand für ihre Produkte einen aufnahmebereiten Markt vor. Damals wie heute galt der *Vorsprung durch Technik* deutscher Hersteller als ein absatzförderndes Plus. Das Unternehmen gedieh von einem Erfolg zum anderen. Um als heimisches Unternehmen zu gelten, vermarktete man die Schwerter durch die *English Hollow Sword Blade Company*, die unter englischer Leitung stand und damit für eine Königliche Konzession in Betracht kam, die 1691

erteilt wurde. Irgendwie ergab es sich, dass diese in England gefertigten deutschen Schwerter während der Jakobiter-Aufstände im früheren 18. Jahrhundert an beide Konfliktparteien geliefert wurden.

Mit dem Wandel der Kriegsführungstechnik ging die Nachfrage nach Schwertern zurück. Joseph Oley (abgeleitet von Ohligs), der letzte Nachkomme der deutschen Waffenschmiede in Shotley Bridge, starb 1896. Sein Grabstein sowie die weiterer Mitglieder der deutschen Auswanderergemeinde sind auf dem Friedhof in **Ebchester** zu sehen. Interessant sind auch die **Old Forge** (alte Schmiede) und die **Cutlers' Hall** (Zunftthaus der Messerschmiede) von 1787 sowie das Wirtshaus **Crown and Crossed Swords in Shotley Bridge**.

Weitere Informationen von:

Newcastle Discovery Museum
Blandford House, Blandford Square
Newcastle-on Tyne NE1 4JA
Tel: 0044 191 232 6789

Literaturhinweise:

David Atkinson, *The German Swordmakers of Shotley Bridge*. Occasional Paper 2, 1991, North East Centre for Education about Europe, Durham University.



KLEIN-DEUTSCHLAND IN BRADFORD

1770 war Bradford eine bescheidene kleine Marktstadt in einem entlegenen Winkel der Grafschaft Yorkshire. In weniger als einem Jahrhundert wurde sie zum international führenden Zentrum einer blühenden Textilindustrie. Dieser kometenhafte Aufstieg war zu einem großen Teil auf den Unternehmergeist und die Initiative einer Gruppe deutscher Geschäftsleute zurückzuführen. Ihr Einfluss auf das Bradford des 19. Jahrhunderts war so stark, dass ein ganzer Stadtbezirk nach ihnen benannt wurde und noch heute Little Germany (Klein-Deutschland) heißt.

Der erste der deutschen Kaufleute, die sich in Bradford niederließen, war **Leo Schuster**, der 1836 ein Grundstück für den Bau eines Lagerhauses erwarb. Von größerer Bedeutung war das Erscheinen von **Jacob Behrens** im Jahr 1838, nachdem er zuvor sechs Jahre in Leeds verbracht hatte. Behrens, der später für seine besonderen Verdienste geadelt wurde, spielte eine sehr wichtige Rolle, weil es ihm gelang, durch seine Position in der Handelskammer von Bradford die Verbindungen der Stadt zur übrigen Welt entscheidend zu verbessern. Seine Fachkenntnisse waren von großer Bedeutung für den Entwurf des wichtigen Handelsvertrags von 1860 mit Frankreich. Nach Abschluss dieses Vertrags kam es zu einer kräftigen Belebung des Exportgeschäfts der Stadt, und im gleichen Zeitraum entstanden auch die meisten großen Lagerhäuser von Little Germany. Fast vier Fünftel von ihnen wurden in den Jahren zwischen 1860 und 1874 gebaut.

Glücklicherweise ist der Bezirk Little Germany noch erstaunlich intakt. Die großen Lagerhäuser, konzipiert für Lagerung und Umschlag von Stückwaren, Garn und Wolle, erheben sich wie mächtige Handelsforts. Ihre Ausstrahlung von Größe und Stärke wird noch gesteigert durch die Enge der Straßen. Als vollständiges Ensemble repräsentieren sie eines der bemerkenswertesten Beispiele industrieller Architektur in Großbritannien.

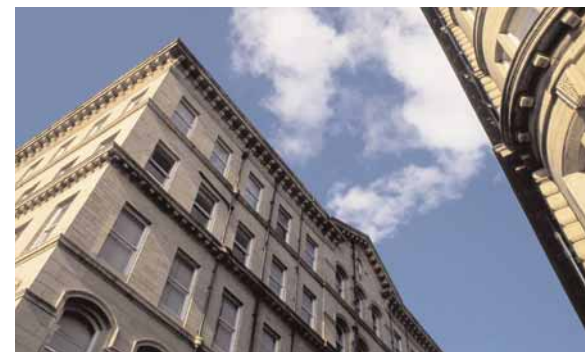
Besonders sehenswert sind **Law, Russell & Co's Warehouse** aus dem Jahr 1874 in der **Vicar Lane 63**, eines der aufwändigsten Beispiele gewerblicher viktorianischer Architektur, sowie **Behrens's Warehouse** in der **Chapel Street 37**, errichtet im Jahr 1902 und das erste „moderne“ Gebäude in Little Germany. Ebenfalls sehenswert: **Leo Schuster's Warehouse** von 1869 in der **Leeds Road 62** und **Caspian House** in der **East Parade 61**, erbaut im Jahr 1873 für D. Delius & Co. (vgl. *Delius, der Junge aus Bradford im Kapitel Kultur und Bildung*).

Andere deutsche Unternehmer in Bradford – außer Behrens, Schuster und Delius – waren **Zossenheim, Moser, Semon, Kessler, Edelstein** und **Reichenheim**. Sie leisteten einen entscheidenden Beitrag zur städtischen, kulturellen und wirtschaftlichen Entwicklung Bradfords. Interessant in diesem Zusammenhang ist auch, dass die Verbindungen des britischen Textilhandels zu Deutschland bis weit ins Mittelalter zurückreichen, als britische Kaufleute die Handelsmessen in Leipzig und Frankfurt beschickten. Gegen Ende des 18. Jahrhunderts,

dem Anbruch des industriellen Zeitalters in Großbritannien, entschieden sich deutsche Speditionsunternehmen und Kaufleute für die Einrichtung von Filialen nahe der Produktionsquelle, denn der Löwenanteil der Textilexporte aus Bradford ging ohnehin schon lange nach Deutschland. Es lässt sich nicht mit Sicherheit sagen, wann der Name *Little Germany* in Zusammenhang mit Bradford zum ersten Mal genannt wurde. In den 70er Jahren des 19. Jahrhunderts war der Bezirk u. a. auch als *Germania* oder *New Germany* bekannt.

Literaturhinweise:

John S. Roberts, *Little Germany*. Bradford Art Galleries and Museums City Trail No 3, 1977.



Little Germany in Bradford

Picture courtesy of Bradford Council



DR. JÄGERS THEORIE: WOLLE HÄLT GESUND

Wie kam ein deutscher Wissenschaftler des 19. Jahrhunderts dazu, einem ganz und gar britischen Unternehmen seinen Namen Jaeger zu geben?

Dr. Gustav Jäger war Professor für Zoologie und Physiologie an der Universität Stuttgart. Er war kränklich und wandte viel Zeit für die Erforschung der grundlegenden Ursachen menschlicher Krankheiten auf.

Durch seine Beobachtungen bei kranken Soldaten, die aus dem deutsch-französischen Krieg von 1870/71 zurückkehrten, kam er zu dem Schluss, dass Krankheiten teilweise auf das Tragen von Baumwollunterwäsche und Uniformjacken mit Baumwollfutter zurückzuführen waren. Diese Theorie basierte auf der Prämisse, dass Tiere nicht an den gleichen Krankheiten leiden wie Menschen, weil sie eine natürliche „Kleidung“ aus Wolle oder Fell besitzen. Wenn Menschen es ebenso machten, würden auch sie sich bester Gesundheit erfreuen.

Dr. Jäger schwor insbesondere auf Wolle. Sie kann gegen extreme Temperaturen isolieren und erhebliche Mengen an Feuchtigkeit absorbieren, ohne dass es beim Träger zu Kältegefühl oder rheumatischen Beschwerden kommt. Diese Theorien wurden von einem glühenden Anhänger, einem Londoner Geschäftsmann namens **Tomalin**, übernommen, der ein von Jäger verfasstes Buch unter dem Titel „*Health Culture*“ ins Englische übersetzte. Das Werk wurde zu einem Bestseller.

Tomalin begann mit der Fertigung und Vermarktung von Bekleidung gemäß Jägers Prinzipien und erwarb 1884 die

Foto mit freundlicher Genehmigung der Jaeger Plc



entsprechenden Namensrechte – es kam zur Gründung der Fa. **Dr. Jaeger's Sanitary Woollen System Company Limited**.

Jaeger-Wollbekleidung wurde selbst in den entlegensten Winkeln des britischen Empires getragen, sodass der Wahrheitsgehalt der Behauptung „*warm im Winter, kühl im Sommer*“ buchstäblich bis an die Grenzen getestet wurde. Die Teilnehmer der Expedition von **Henry Stanley** zur Rettung von Livingstone trugen sie als Schutz vor der brütenden Hitze der afrikanischen Sonne, **Scott**, **Shackleton** und viele andere Polarforscher zum Schutz vor der arktischen Kälte.

Ende der 1920er Jahre stellte das Unternehmen nicht mehr die gesundheitlichen Aspekte in den Vordergrund, sondern wandelte sich zu einem Modehaus mit

abgestimmten, frei kombinierbaren Artikeln. Die Firma blieb zunächst ihren Ursprüngen treu und stellte Kleidung ausschließlich aus Wolle her – erst 1953 wurden andere Materialien in das Sortiment aufgenommen. Dennoch verbindet sich der Name Jaeger immer noch mit hochwertigen Wollartikeln.

120 Jahre nach der Gründung ist das Unternehmen heute als erschwingliche Luxusmarke für Damen- und Herrenbekleidung und Accessoires fest etabliert.

Im Juli 2006 rangierte Jaeger unter den 500 namhaftesten „Supermarken“, ein wohlverdienter Tribut an eine Firma, die einst Kunden von den Tropen bis zur Arktis einkleidete.

Weitere Informationen von:

For information on Jaeger today:
Jaeger, 57 Broadwick Street, London W1V 1FU
Tel: 00 44 20 7200 4000
www.jaeger.co.uk

Literaturhinweise:

Unterlagen über die Geschichte der Firma Jaeger, einschließlich des Maschinenschriftsatzes von *The Jaeger Legend* von Arthur V. May, befinden sich in den Westminster City Archives, 10 St Ann's Street, London SW1P 2XR, Tel: 0044 20 7641 5180.



HERR REUTER MACHT DIE NACHRICHTEN



Vor dem Gebäudekomplex der **Royal Exchange Buildings** in der Londoner City steht eine Büste von **Paul Julius Reuter**. Ihre Inschrift liest sich eher wie eine der Nachrichten im Telegrammstil, die automatisch mit dem Namen Reuter in Zusammenhang gebracht werden:

(Geboren 1816 Kassel Deutschland, gestorben 1899 Nizza Frankreich, gründete am 14. Oktober 1851 in der City von London in den Royal Exchange Buildings No. 1 nicht weit von hier die Weltnachrichtenagentur, die seinen Namen trägt.)

1850 legte der Sohn eines deutschen Rabbiners den Grundstein für das, was der Wegbereiter für die Nachrichtenagentur werden sollte: Er setzte Brieftauben ein, um die Lücke im europäischen Telegrafennetz zwischen Aachen und Brüssel zu schließen. Die Tauben flogen zwischen den beiden Städten hin und her und beförderten die neuesten Börsenkurse und andere aktuelle Finanzmarkt-Informationen in kleinen Seidentäschchen unter ihren Flügeln.

Doch Paul Julius Reuter hatte höhere Ambitionen. 1851 zog er nach London und richtete mit Unterstützung eines Gehilfen namens Fred Griffiths in zwei Büroräumen seine Nachrichtenagentur ein. Schon bald war Reuter in der Lage, auch andere europäische Länder zu bedienen, und er erweiterte sein Informationsspektrum von Börsenkursen

auf Wirtschaftsdaten und allgemeine Nachrichten. Einige spektakuläre Nachrichten trugen zu seinem wachsenden Renommee bei. 1859 machte Reuter Meldung in London über die Rede Napoleons III., in der sich der Krieg Frankreichs gegen Österreich andeutete. 1865 brachte Reuter es fertig, den Mord an Abraham Lincoln zwei Stunden vor der offiziellen Mitteilung bekannt zu geben. Dies gelang ihm, indem er das Postschiff vor Irland abging und dann die Nachricht nach London telegraphierte.

Den neuen internationalen Telegrafennetzen folgte ein ganzes Heer von Korrespondenten. „*Folge dem Kabel*“ lautete denn auch Reuters Maxime. Bereits 1872 war man in Japan präsent. Das gleiche Prinzip gilt noch heute mit Blick auf die neuesten Entwicklungen im Bereich der Informationstechnologie und der Online-Dienste. Heutzutage befasst sich Reuter zu 80 % mit der Übermittlung von Finanzdaten, „*Informationen, die die Märkte bewegen*“. Doch die restlichen 20 % seiner Aktivitäten widmet das Unternehmen der traditionellen Nachrichtenübermittlung, die Reuter noch immer weltweit die führende Position in diesem Bereich erschließt. Die Agentur ist stolz auf ihre Unabhängigkeit, sie meldet Fakten und liefert keine Kommentare.

Die Ära der Familie Reuter endete 1915 mit dem Tod von Herbert Reuter, dem Sohn des Gründers, der die Agentur seit 1878 geleitet hatte. Das Familienunternehmen wurde in eine Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Reuters Limited, umgewandelt. 1925 erwarb die britische Press

Association die Aktienmehrheit. 1984 erfolgte die Umwandlung in eine Aktiengesellschaft, Reuters Holdings PLC, die in England eingetragen ist.

Nachrichten als erste zu vermelden, ist bei Reuters seit jeher eine Tradition, die mit der Berichterstattung über die Entdeckung des Grabs von Tutanchamun 1924 bis zur Berichterstattung über den Bau der Berliner Mauer am 13. August 1961 hochgehalten worden ist. Und es war wiederum Reuters, die am 9. November 1989 als erste den Fall der Mauer meldete. Das war der Lohn dafür, dass man 30 Jahre lang ein Nachrichtenbüro im ehemaligen Ostberlin aufrechterhalten hatte. Informationen zur Geschichte von Reuters sind im **Reuter-Archiv** verfügbar. Dies ist zwar der allgemeinen Öffentlichkeit nicht zugänglich, doch auf schriftliche Anfrage ist das Unternehmen gegebenenfalls bereit, Material zur Verfügung zu stellen.

Weitere Informationen von:

John G. Entwisle, Archive department, Reuters Limited, 85 Fleet Street, London EC4P 4AJ
Tel: 0044 7250 1122

Literaturhinweise:

Donald Read, *The Power of News, The Story of Reuters 1849-1989*. Oxford University Press 1992.



BMW ODER DIE WIEDERGEURT DES MINI

In den zurückliegenden Jahrzehnten spielte der **Münchener Automobilhersteller BMW** auf dem britischen Kfz-Markt eine immer größere Rolle. Noch 1966 verkaufte BMW dort nur etwa 500 Autos, konnte den Absatz bis 2004 aber auf 145 860 steigern – damit ist Großbritannien nach Deutschland und den USA der drittgrößte Markt des Unternehmens. BMW UK beschäftigt über 8 000 Mitarbeiter.

Im Produktionsbereich hält das Unternehmen mit drei geplanten Großprojekten weitere gute Nachrichten für die britische Automobilindustrie bereit: die Modernisierung des Werks in **Cowley** bei **Oxford**, wo der neue Mini gebaut werden soll, die neue Motorenfabrik in **Hams Hall** sowie eine Zentrale und Fertigungsanlage in England, wo seit 2003 eine neue Serie von Rolls-Royce-Modellen vom Band läuft.

Zunächst einmal ist da die Erfolgsstory des Mini, die 2001 begann. Damals brachte BMW zunächst den *Mini One* und den *Mini Cooper* auf den europäischen Markt, später dann auch die Sportversion Mini Cooper S und die Dieselausführung Mini One D. In nur vier Jahren erreichte die Produktion die Halbe-Million-Marke. 2004 war jeder sechste verkaufte BMW ein Mini, und im Werk in Oxford, einer der modernsten Produktionsstätten der BMW-Gruppe, fertigten 4 500 Beschäftigte rund 600 Minis mit Sonderausstattung pro


BMW-Gruppe




BMW ODER DIE WIEDERGEURT DES MINI



BMW-Gruppe

Tag. Wer die Anlage besichtigte, glaubte sich, verglichen mit der geräuschvollen, dreckigen Kfz-Industrie Großbritanniens vor 20 Jahren, in einer anderen Welt: Die Hallen sind hell und freundlich, es gibt kaum Lärm und die Monteure tragen bunte Uniformen.

Darüber hinaus wurden entsprechend dem deutschen Stil der Unternehmensführung Belohnungen für Verbesserungsvorschläge eingeführt. Von jedem Mitarbeiter wird erwartet, dass er pro Jahr drei Ideen zur Produktionssteigerung vorträgt. Auf diese Weise ist es gelungen, im Zeitraum von 2002 bis 2005 über 17

Mio. Pfund einzusparen. Ein kleines Beispiel: In der Lackierwerkstatt schlugen Ian Palmer und sein Team der Firma vor, anstelle des bisher benutzten hitzebeständigen Abklebebands eine billigere Ausführung zu verwenden, was zu Einsparungen von 28 000 Pfund jährlich führte.

2005 kündigte die BMW-Gruppe Investitionen von über 100 Mio. Pfund und die Schaffung von 200 Arbeitsplätzen in den nächsten zwei Jahren an. Ein Großteil der Gelder ist für eine neue Karosseriebauhalle und die weitere Modernisierung der Lackiererei bestimmt.

Die beeindruckende Motorenproduktionsstätte Hams Hall bei Birmingham wurde im Februar 2001 offiziell eröffnet. Mit einem Kostenaufwand von 400 Mio. Pfund hat BMW das Werk zu seinem Kompetenzzentrum und alleinigen Zulieferbetrieb für die neuen 4-Zylinder-Benzinmotoren ausgebaut, die in Deutschland, Südafrika und den USA in die Autos montiert werden. Wenn die volle Kapazität erreicht ist, wird Hams Hall 400 000 Motoren im Jahr produzieren können.

Im Sommer 2002 stellte BMW die nüchterne Stahlkonstruktion für das neue Rolls-Royce-Werk vor. Das 60 Mio. Pfund teure Gebäude wurde von dem Architekten Sir Nicholas Grimshaw entworfen und passt sich einfühlsam in die umliegende wunderschöne

Landschaft des **Goodwood Estate** ein. Das Werk ist zum Teil in die Erde versenkt und mit dem „größten begrünten Dach Europas“ mit echten Pflanzen versehen.

Das Gebäude ist auch Symbol für die Qualität der neuesten Kreation des Unternehmens. In der Anlage bauen 350 Mitarbeiter pro Jahr 1 000 in Handarbeit erstellte Autos – eine perfekte Kombination aus moderner BMW-Technik und der traditionellen Holz- und Lederinnenausstattung, die zum legendären Ruf von Rolls Royce beigetragen hat: Rund die Hälfte der Beschäftigten arbeiten in der Holz- und Lederwerkstatt.

Im Januar 2003 brachte der Hersteller den neuen Phantom heraus – den ersten Rolls Royce, seit BMW die Marke 1998 gekauft hat.

Weitere Informationen von:

BMW (GB) Ltd
Ellesfield Avenue, Bracknell
Berkshire RG12 8TA
Tel (in GB): 0800 325600
www.bmw.co.uk
www.mini.co.uk
www.rolls-roycemotorcars.com





DIE SIEMENS-SAGA

Siemens kann auf eine rund 160 Jahre lange Tradition in Großbritannien verweisen, die bis 1843 zurückreicht, als **Carl Wilhelm Siemens** in London eintraf. Im Gepäck hatte er ein galvanotechnisches Gerät, das er zusammen mit seinem Bruder Werner entwickelt hatte. Nach einem erfolglosen Besuch bei einem Leichenbestatter, von dem Siemens aufgrund eines sprachlichen Missverständnisses angenommen hatte, er sei Unternehmer, verkaufte er die Erfindung für 1 600 Pfund. 1844 kehrte er mit zwei neuen Erfindungen nach London zurück, von denen die eine – ein chronometrischer Regulator – später auf der Londoner Weltausstellung im Jahr 1851 mehrfach ausgezeichnet wurde.

1852 eröffnete William Siemens, wie er sich fortan in seiner Wahlheimat nannte, ein Geschäft in einer Seitenstraße von The Strand. In dem Gebäude in der John Adam Street befindet sich heute die **Royal Society of Arts**. 1858 gründete Siemens eine kleine Fabrik in der **Millbank Row Nr. 12** unweit der Lambeth Bridge, wo er an verschiedenen Geräten arbeitete, darunter Kältemaschinen, Pyrometer, Tiefenmesser, Widerstandsmessgeräte sowie der Regenerativgasofen. Im Laufe seiner Karriere wurden William Siemens ca. 113 Patente erteilt.

Rasch wurde Siemens in Großbritannien heimisch:



Medizinischer Scanner von Siemens

Er heiratete Anne Gordon und nahm 1859 die britische Staatsbürgerschaft an. In dieser Zeit leistete er einen beträchtlichen Beitrag zum Handels- und Wirtschaftswachstum in Großbritannien. 1870 begann die Firma **Siemens Brothers**, die William zusammen mit seinem Bruder Werner gegründet hatte, mit der Fertigung elektrischer Systeme. Elektrische Lichtanlagen von Siemens wurden 1878 in der **Royal Albert Hall** und 1879 im **British Museum** installiert. Auch die Beleuchtungsanlagen für den nördlichen Teil

von **The Embankment**, für die **Waterloo Bridge** und das **Savoy Theatre** stammten von Siemens.

Bedingt durch die Expansion der Firma bezog das Unternehmen zunächst größere Räumlichkeiten in der **Great George Street Nr. 3** (wo sich heute die Zentrale der Institution of Civil Engineers befindet) und später in **Queen Anne's Gate Nr. 12**. Im Laufe seines Lebens wurden William Siemens zahlreiche Ehrungen zuteil, darunter auch die Erhebung in den Ritterstand an seinem 60. Geburtstag im Jahr 1883. Leider starb er noch im gleichen Jahr und wurde auf dem **Friedhof Kensal Green** beigesetzt. Das überraschend bescheidene Grab ist offenbar in Vergessenheit geraten. Wer es besuchen möchte, gelangt über den Weg hinter dem imposanten neoklassizistischen Denkmal zu Ehren von Generalmajor Sir William Casement dorthin.

1994 wurde zum Gedenken an den Firmengründer ein Wettbewerb um die Verleihung der **Sir William Siemens Medal** eingeführt, mit dem junge Menschen dazu ermutigt werden sollen, ihr Interesse an Wissenschaft und Technologie zu vertiefen. Zu den weniger bekannten Sponsorenaktivitäten der Firma Siemens zählt die finanzielle Unterstützung der **Bodleian Library** in **Oxford**. Als Anerkennung für besondere Leistungen in der Elektrotechnik und auf anderen Gebieten wurde William Siemens am 21. Juni 1870



DIE SIEMENS-SAGA



Siemens

Mobiltelefon mit eingebautem Projektor

von der Universität Oxford die Ehrendoktorwürde verliehen.

Die Firma Siemens, die auch 1994 die sogenannte **Supertram** in **Sheffield** baute, gehört mit über 18 000 Beschäftigten zu den größten deutschen Investoren in Großbritannien. 2003 konnte das Unternehmen eine Erhöhung ihres Auftragsvolumens von knapp 10% auf 2,628 Millionen Pfund verbuchen. Das Leistungsangebot reicht von Verkehrsampeln und Turbinersatzteilen bis hin zu supraleitenden Magneten in medizinischen Scannern und Servern für Telekommunikationsnetze.

Siemens investiert vor allem auch in die Entwicklung neuer Technologien. Die unternehmenseigene Einrichtung Roke Manor Research in der Nähe von Southampton führt anspruchsvolle Forschungs- und Entwicklungsaufträge nicht nur für die Mutterfirma selbst, sondern auch für externe öffentliche und private Kunden durch. Das auf Kommunikation, Elektroniksensoren und Internettechnologie spezialisierte Forschungslabor entwickelt Lösungen wie etwa 3G-Systeme, die multimedialen Mobilkommunikationsmittel der Zukunft.

Weitere Informationen von:

Siemens plc
Siemens House, Oldbury
Bracknell
Berkshire RG12 8FZ
Tel: 0044 1344 396000
www.siemens.co.uk
www.roke.co.uk

Literaturhinweise:

Sir William Siemens – A Man of Vision, veröffentlicht 1993 von Siemens plc, enthält ausführliches Material zur Geschichte von Siemens in Großbritannien.
E. F. Bamber (Hrsg.), *The Scientific Works of Sir William Siemens*. John Murray 1889.
W. Pole, *The Life of Sir William Siemens*. John Murray 1888.
J.D. Scott, *Siemens Brothers, 1858-1958, An Essay in the History of Industry*. London 1958.





DEUTSCHE BANKEN IN DER LONDONER CITY

Deutsche haben – von einigen kurzen Unterbrechungen abgesehen – wahrscheinlich schon seit der Römerzeit Handel in London getrieben. Urkundlich belegt ist diese Tatsache allerdings erst seit dem 10. Jahrhundert, als Ethelred der Unberatene deutschen Kaufleuten gewisse Vorrechte einräumte. 1157 erteilte Heinrich II. Kölner Händlern die Erlaubnis, in ganz England Geschäfte zu machen, und 1266 erhielten Kaufleute aus Lübeck und Hamburg die gleichen Rechte von Heinrich III.

Die mittelalterliche **Kaufmannshanse** entwickelte das Konzept des modernen europäischen Binnenhandels, ihre Mitglieder stammten überwiegend aus dem Gebiet des heutigen Deutschlands.

Das Bankwesen im modernen Sinne entstand im 19. Jahrhundert mit dem Aufstieg der einflussreichen Frankfurter Bankiersfamilie **Rothschild**. Die fünf Gebrüder Rothschild besaßen Banken in Frankfurt, London, Paris, Wien und Neapel. 1798 kam mit 21 Jahren **Nathan Mayer Rothschild** nach England. Nach einem kurzen Aufenthalt in Manchester zog er in die Hauptstadt und gründete 1804 die Londoner Filiale der Rothschild-Dynastie.

Nathan gelang der Geniestreich, den Ausgang der Schlacht von Waterloo zugunsten seiner Bank zu

nutzen. Gewinn und Verlust riesiger Vermögen hingen vom Ergebnis dieses Konflikts zwischen den Großmächten ab. Der Sieg von Napoleons Grande Armée hätte Frankreich die Vormachtstellung in Europa gesichert. Wellingtons Erfolg würde hingegen England eine erhebliche Ausweitung seiner Einflussosphäre ermöglichen. 1815 erfuhr Nathan durch die Geheimagenten seines Unternehmens von dem bevorstehenden Sieg Großbritanniens. Er handelte rasch und kaufte zu Niedrigpreisen Staatspapiere, die er dann nach dem offiziellen Bekanntwerden der Nachricht mit enormem Gewinn verkaufen konnte.

Die Geschichte dieses alten Finanzinstituts verdeutlicht, dass deutsche Bankiers und Kaufleute schon immer führend an der Gestaltung der Londoner Finanzwelt mitgewirkt haben.

Auf Hamburger Ursprünge gehen die Namen Schroders (gegründet 1818), **Kleinwort Benson** (1830) und **Hambros** (1839) zurück. 1804 wurde **Johann Heinrich Schröder** Teilhaber in der Londoner Firma seines Bruders. 1957 wurden der Name **J. Henry Schröder & Co.** angliert und die Personengesellschaft in eine private Kapitalgesellschaft umgewandelt. Nach dem Verkauf des Investitionsbankgeschäfts im Jahre 2000 ist Schroders plc jetzt ausschließlich in der Vermögensverwaltung und verwandten Bereichen tätig.



Als Hitler im Januar 1933 an die Macht kam, war **Max Warburg** der prominenteste jüdische Bankier in Deutschland. Er stand an der Spitze der bedeutendsten Privatbank und gehörte dem Generalrat der Reichsbank an. Immerhin erwirtschaftete die Bank **M. M. Warburg** in Hamburg selbst 1936, also drei Jahre nach Hitlers Machtergreifung, noch einen Gewinn.

Die Familie war zunächst von Berlin nach Hamburg übersiedelt, ehe sie auf der Flucht vor dem Nazi-Regime emigrierte. Die Londoner Bank wurde 1946 von **Sigmund Warburg** und **Henry Grunfeld** gegründet. Seither spielte Warburg häufig eine führende Rolle, wenn es um Neuerungen im finanziellen Bereich geht. 1958 schockte das Bankhaus die City, als es die



DEUTSCHE BANKEN IN DER LONDONER CITY

feindliche Übernahme von British Aluminium durch ein amerikanisches Unternehmen finanzierte. 1963 nahm die Bank in London eine Dollaranleihe für den italienischen Konzern Autostrada auf und schuf damit den Eurobond-Markt.

Die immer engeren Bank- und Geschäftsbindungen zwischen Deutschland und der Londoner City manifestieren sich heutzutage in der Präsenz von Großkonzernen wie der Deutschen Bank, die nach der Übernahme der Morgan-Grenfell-Gruppe zu den zehn größten Arbeitgebern in der City gehört. Die Bank lenkt ihren weltweiten Investitionsbankbetrieb und einen Großteil ihres Vermögensverwaltungs- und Privatbankgeschäfts in Europa, Afrika und dem Nahen Osten von ihrer strategischen Hauptstelle in London, während sich die globale Konzernzentrale weiterhin in Frankfurt befindet.

Im Juli 1995 gab die **Dresdner Bank** die Übernahme der konkurrierenden Handelsbank **Kleinwort Benson** bekannt. Aufgrund weiterer Fusionen ist die Dresdner jetzt in der City zweifach vertreten: mit einem kleinen Bankbetrieb und mit ihrem Hauptunternehmen **Dresdner Kleinwort Wasserstein**, das zu Deutschlands größtem Versicherungs- und Bankkonzern, **Allianz**, gehört.

Weitere Informationen von:

Deutsche Bank, Winchester House
1 Great Winchester Street
London E2N 2DB
Tel: 0044 20 7545 8000
www.db.com

Dresdner Kleinwort Wasserstein
20 Fenchurch Street
London EC3P 3DB
Tel: 0044 20 7623 8000
www.drkw.com

Schroders PLC
31 Gresham Street, London EC2V 7QA
Tel: 0044 20 7658 6000
www.schroders.com

Rothschild & Sons
New Court, St Swithin's Lane
London EC4P 4DU
Tel: 0044 20 7280 5000
www.rothschild.com

The Association of German Banks
www.germanbanks.com

Die Bankbeziehungen zwischen Deutschland und der City of London sind im europäischen und weltweiten Kontext immer noch von maßgeblicher Bedeutung, beruhen sie doch auf einer 700-jährigen Erfahrung und gleichzeitig einer äußerst pragmatischen Sicht der modernen Welt.

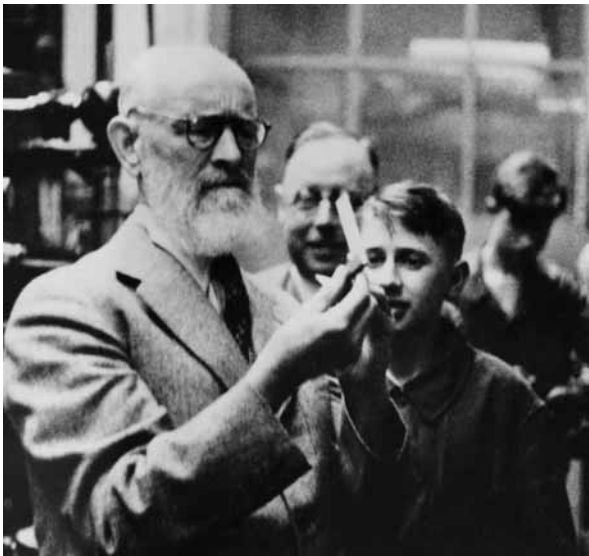




MIT BOSCH GING IN WALES DAS LICHT AN

„Alles hatte 1898 mit der ersten Niederlassung in Großbritannien begonnen“, so heißt es im Magazin zur Bosch-Geschichte. Die Fa. **Bosch** war 1886 in **Stuttgart** gegründet worden, expandierte aber schon bald auch ins Ausland.

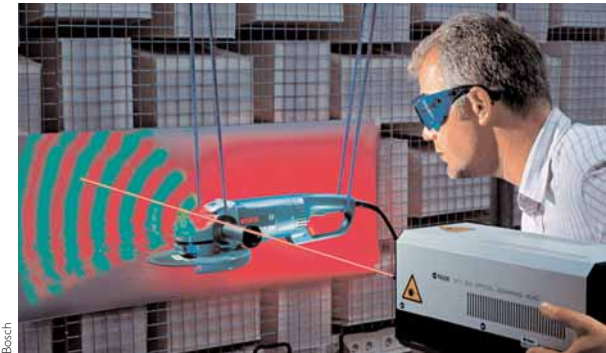
Heute ist Großbritannien der zweitgrößte europäische Markt für Bosch. Das Unternehmen erzielt einen Umsatz von über 1 Mrd. Pfund und beschäftigt in Großbritannien knapp 5 000 Menschen an verschiedenen Standorten von Denham über Cardiff bis hin zu Glenrothes.



Robert Bosch prüft die Arbeit eines Lehrlings

1898 eröffnete Robert Bosch seine erste Auslandsniederlassung in London. Neun Jahre später erfolgte die Gründung der **Bosch Magneto Company Limited** in einer Seitenstraße der **Oxford Street**. Damit war der Grundstein zu einer langfristigen Geschäftsstrategie in Großbritannien gelegt, durch die Bosch zu einem der größten europäischen Investoren des Landes sowie zu einem bedeutenden Herstellungs- und Exportbetrieb aufsteigen konnte.

Die britische Firmenzentrale befindet sich in Denham in der Grafschaft Buckinghamshire. Dort wird ein Großteil der Verkaufs- und Vertriebstätigkeit für Großbritannien abgewickelt. Darüber hinaus fertigt das Unternehmen in seinem Werk in Miskin bei Cardiff seit 1991 Lichtmaschinen für die Automobilindustrie. Die Entscheidung der Robert Bosch GmbH, eines der zehn größten Industrieunternehmen der Welt, eine Produktionsstätte in Cardiff einzurichten, führte für Wales zu einer der bedeutendsten Unternehmensgründungen seiner Geschichte. Der Betrieb ist spezialisiert auf die Herstellung der Bosch-Kompaktdrehstromlichtmaschine; die erste mit der Herkunftsbezeichnung „Made in Great Britain“ lief am 7. Januar 1991 um genau zwölf Uhr mittags vom Band. Zusätzlichen Auftrieb erhielt das Werk in Cardiff 2003 durch Investitionen in Höhe von 185 Mio. Pfund zum Bau eines neuen Lichtmaschinentyps.



Bosch Forschung und Entwicklung

Bosch unterhält weitere Großanlagen in **St. Neots** (Zentrale von Bosch Rexroth), **Worcester** (Worcester Heat Systems Ltd) und **Stowmarket, Suffolk** (Atco-Qualcast Limited). Die Bosch and **Siemens Home Appliances Ltd** (BSH Ltd), ein 50/50-Jointventure zwischen Bosch und Siemens, hat ihren Sitz in Milton Keynes.

Weitere Informationen von:

Robert Bosch Limited
 Cardiff Plant, Miskin, Pontyclun
 South Glamorgan CF7 8XQ
 Tel: 0044 1443 221000
www.bosch.com



TRUPPENÜBUNGEN UND TORNADO-TRAINING

Ende August 1961 stellten die Einwohner von **Castlemartin** im äußersten Südwesten von Wales plötzlich fest, dass sie im Mittelpunkt eines veritablen Medienzirkus standen. Zeitungsreporter waren in hellen Scharen nach Castlemartin gekommen, um die „Landing des deutschen Heeres“ in Gestalt des Panzerbataillons 84 mitzuerleben und darüber zu berichten. Die deutschen Soldaten waren im Rahmen eines NATO-Manövers nach Wales gekommen, aber derartige Übungen waren damals noch so neu und ungewöhnlich, dass sie eine ganze Flut von Presse-, Rundfunk- und Fernsehberichten rechtfertigten. Vor allem war auch das Interesse an der Reaktion der lokalen Bevölkerung auf die friedliche deutsche Invasion in diesem entlegenen Winkel von Wales groß.

Ganz zu Anfang gab es einige ablehnende Stimmen, doch schon bald schlug die öffentliche Meinung zugunsten der Präsenz der neuen NATO-Verbündeten um. Eine Lokalzeitung, deren erster Kommentar sehr zurückhaltend war, wusste schon bald zu berichten, dass die Vertreter der Bundeswehr höflich, wohlherzogen und offenkundig bemüht seien, einen guten Eindruck zu machen. So dauerte es nicht lange, bis Briefe mit Einladungen an die deutschen Soldaten in Castlemartin Camp eintrafen. Dies war der Anfang einer Tradition der Freundschaft, die nun schon über 30 Jahre alt ist.

Seit dem denkwürdigen Tag im Jahr 1961 sind deutsche Soldaten regelmäßige Gäste in Castlemartin. Alljährlich werden 10 bis 16 Panzerbataillone für jeweils zehntägige Übungen eingeflogen. Rund 40 Panzer vom Typ Leopard 2 – dem modernsten deutschen Panzer – stehen dort zur Verfügung. Seit 1977 besteht eine Städtepartnerschaft

zwischen **Pembroke** und **Bergen-Hohne**, dessen NATO-Truppenübungsplatz von den in Deutschland stationierten britischen Panzer- und Aufklärungsbataillonen genutzt wird.

Viele deutsche Soldaten entscheiden sich dafür, bei Familien in der nahen Umgebung zu wohnen. Dauerhafte Freundschaften sind entstanden, da die deutschen Gastsoldaten voll in das lokale Geschehen einbezogen wurden, von sportlichen Veranstaltungen bis hin zur Restaurierung einer Pfarrkirche. Im Laufe der Jahre haben rund 140 junge Frauen aus Castlemartin deutsche Soldaten geheiratet.

Somit bedeutet der Ablauf der Vereinbarung über die Panzerausbildung im Jahr 1996 das Ende einer einzigartigen Ära. Feldmarschall Sir John Chapple bezeichnete Castlemartin einmal als Juwel in der Krone der britisch-deutschen Beziehungen. Die bei der einheimischen walisischen Bevölkerung herrschende Traurigkeit über den Verlust der lieb gewordenen Kontakte zu den deutschen Soldaten spricht aus einer Titelgeschichte in der Ausgabe des *The Sunday Telegraph Magazine* vom 5. November 1995 unter dem Titel „Aufwiederschen, Boyo“, in der auch über einige Deutsche berichtet wird, die für immer dort geblieben sind.

Mittlerweile fanden ähnliche Begegnungen auch zwischen deutschen Gastsoldaten und der örtlichen Bevölkerung im **Tri-National Tornado Training Establishment** im RAF-Stützpunkt Cottesmore bei **Oakham** in der Grafschaft Leicestershire statt. Bei dieser besser unter ihrem Akronym TTTE bekannten Einrichtung handelte es sich um das Kernstück eines internationalen militärischen Projekts, an



dem die NATO-Luftstreitkräfte Deutschlands (Luftwaffe und Marine), Italiens und des Vereinigten Königreichs beteiligt sind. Die TTTE wurde am 8. Mai 1979 mit der Unterzeichnung einer Vereinbarung durch die drei beteiligten Staaten ins Leben gerufen.

Im TTTE waren drei Tornado-Geschwader stationiert; Piloten waren Personal und Flugschüler aus allen drei Teilnehmerländern. Die Einrichtung erwies sich als äußerst erfolgreich: Auf dem Höhepunkt ihrer Tätigkeit wurden dort 300 Flieger pro Jahr ausgebildet. 1998 beschlossen die drei Staaten, jeweils ihren eigenen Weg zu gehen, und da außerdem für die aus Deutschland nach Großbritannien zurückverlegten Flugstaffeln dringend eine Unterbringung gefunden werden musste, kam es zur Auflösung des TTTE.

Weitere Informationen von:

The Range Office, Control Exchange
Castlemartin Range
Merrion, Pembroke, Dyfed SA71 5EB
Tel: 0044 1646 662499

Tri-National Tornado Training Establishment
www.raf.mod.uk/history/